Menschen mit Beeinträchtigungen daten bald in der Region

Die «Schatzkiste» ist eine Partnervermittlung für Menschen mit Beeinträchtigungen. Das Interesse ist gross, weshalb der noch junge Verein expandieren will. Bald gibt es einen ersten Ableger in der Zentralschweiz.

Rafael Muñoz

Wenn eine Person mit Behinderungen in Ausserschwyz sich bei einer Dating-Plattform anmelden will, muss sie derzeit noch weite Wege gehen. Das könnte sich bald ändern. Doch halt: Eine Partnervermittlung für Menschen mit Beeinträchtigungen – das gibt es? Ja, seit 2023 bringt der Verein «Schatzkiste Schweiz» Interessierte zusammen.

Die «Schatzkiste» ist derzeit mit drei regionalen Standorten in Zürich, im aargauischen Zetzwil und in Basel Stadt vertreten. Das Angebot ist gefragt: «Wir haben sogar Leute aus dem Tessin, die zu uns kommen», sagt Anke Müller, Vizepräsidentin des Vereins «Schatzkiste Schweiz» und Geschäftsführerin der Stiftung Schürmatt in Zetzwil. Deshalb will der Verein expandieren und sucht landauf, landab nach interessierten Institutionen, Verbänden und Vereinen, die eine «Regionale Schatzkiste» gründen wollen.

Die Vorstandsmitglieder Raul Zamfir (Präsident, 3. v.l.), Anke Müller (Vizepräsidentin, 2.v.r.) sowie Mitglieder der Trägervereine Zürich, Basel und Argovia an der ersten Mitgliederversammlung der «Schatzkiste Schweiz» im April 2024. Bilder: zvg

Aufwand hält sich im Rahmen

«Der Aufwand ist gering», sagt Müller. «Man braucht einen Raum, wo man die Gespräche führt, und man braucht einen Laptop mit WLAN.» Klar, es braucht noch Personal. Das können Freiwillige oder Mitarbeitende der Organisation sein. Die «Regionalen Schatzkisten», die sich neu gründen, legen selbst fest, wie intensiv sie die Partnervermittlung betreiben wollen. «Bei uns ist das einmal die Woche montags. Wir nutzen einen Mix aus Mitarbeitenden und Freiwilligen.»

Wie ist die Idee entstanden, eine Singlebörse für Menschen mit Beeinträchtigungen zu gründen? «Eine ehemalige Mitarbeiterin hat 2017 in Deutschland den Verein Schatzkiste kennengelernt. Wir fragten uns: Wäre das nicht etwas, das wir als grosse Institution auch hier in der Schweiz verwirklichen könnten, damit Menschen mit jeglicher Art von Beeinträchtigung auf Partnersuche gehen können?» Der deutsche Verein löste sich später auf, und Vertreter von Insieme Basel, der Stiftung Schürmatt in Zetzwil und der Wohnstätten Zwyssig in Zürich beschlossen, das Projekt weiterzuführen. Sie gründeten 2023 die «Schatzkiste Schweiz».

> «Die Mehrheit sucht Partnerinnen und Partner für Aktionen und die Freizeitgestaltung.»
>
> **Anke Müller**
> Vizepräsidentin
> Verein Schatzkiste Schweiz

Persönliche Vorstellung

Es läuft nicht ganz so ab wie auf den einschlägig bekannten Dating-Portalen. Interessierte müssen sich bei einer «Regionalen Schatzkiste» persönlich vorstellen. «Es geht darum, zu sehen, was dieser Mensch kann und was nicht, um ein gleichwertiges Gegenüber zu finden. Wenn zum Beispiel eine Person sich sprachlich nicht ausdrücken kann, macht es in den wenigsten Fällen Sinn, sie an eine zu vermitteln, die sehr gut spricht», sagt Müller. «Deshalb ist es wichtig, dass die Person zum Erstgespräch in eine der drei ‹Regionalen Schatzkisten› kommt. Wenn dann ein Vermittlungsgespräch stattfindet, kommt sie noch einmal. Wenn sich zwei gefunden haben und weiter treffen wollen, das läuft dann ausserhalb der ‹Schatzkisten›.»

Beim Erstgespräch werden alle Angaben einschliesslich Foto in eine Datenbank eingetragen. Doch nicht etwa ein Algorithmus sucht nach Treffern, sondern die Betreibenden der «Schatzkiste». Passen zwei zusammen, erhalten beide einen Steckbrief ohne Kontaktdaten. Ein Treffen findet nur statt, wenn beide zustimmen, auch dies in den Räumen der «Schatzkiste». Daher ist das Verfahren aktuell mit weiten Wegen verbunden.

Umso mehr freut sich Anke Müller, dass kürzlich drei Institutionen aus der Zentralschweiz beschlossen haben, die Gründung einer «Regionalen Schatzkiste» in Angriff zu nehmen: die SSBL (Stiftung für selbstbestimmtes und begleitetes Leben) in Emmen, die Stiftung Brändli in Kriens und die BSZ Stiftung Steinen. Wo die «Schatzkiste» angesiedelt sein wird, steht noch nicht fest. Auch Organisationen oder Vereine aus Ausserschwyz sind eingeladen, eine «Regionale Schatzkiste» zu gründen, und dürfen sich einfach an den Verein «Schatzkiste Schweiz» wenden. Dieser unterstützt beim Anschub und stellt die Internetseite und die Datenbanken zur Verfügung. «Es ist uns ein Anliegen, unser Angebot möglichst vielen näher zu bringen, denn es ist wirklich nicht mit viel Aufwand verbunden», sagt Müller.

Partner für Aktionen gesucht

Einsame Herzen, die nicht so lange warten möchte, bis die erste «Schatzkiste» in dieser Region ihre Kostbarkeiten preisgibt, können sich natürlich heute schon telefonisch oder per E-Mail an die Vertretungen in Zürich, Zetzwil oder Basel wenden. Was erhoffen sich die Interessierten eigentlich am häufigsten? «Viele suchen einen Freizeitpartner oder jemanden, den sie mal zum Kaffeetrinken treffen können. Die wenigsten suchen einen festen Partner oder eine feste Partnerin, wo das Thema Sexualität im Mittelpunkt steht. Die Mehrheit sucht Partnerinnen und Partner für Aktionen, die Freizeitgestaltung, eine Freizeitreise und dergleichen», weiss Müller. Höchste Zeit also, dass in der Region bald weitere «Schatzkisten» zu finden sind.

Weitere Infos und Kontaktadressen: www.schatzkiste-schweiz.ch

Frauenwinkel erhält Finanzierungs-Schonfrist

Freienbach unterstützt die Stiftung Frauenwinkel bis 2030 weiterhin jährlich mit 40 000 Franken zugunsten der Geschäftsstelle oder für Projekte. Ob die Gemeinde danach noch für die Geschäftsstelle zahlt, ist offen.

Martin Risch

Die Stiftung Frauenwinkel ist auf Fördergelder angewiesen. «Die unterschiedlichen Arbeiten sind nur dank der grosszügigen Unterstützung von Privatpersonen, Unternehmen, Gönnern und Sponsoren, sowie den wichtigen Beiträgen der Gemeinde Freienbach und des Kantons Schwyz möglich», wie Stiftungsratspräsidentin Christa Glauser im Jahresbericht 2023 betonte.

Die Gelder könnten indes grossteils nicht für den Betrieb der Geschäftsstelle eingesetzt werden, wie die Stiftung dem Gemeinderat Freienbach im vergangenen Oktober mitgeteilt hat. Sie bat den Gemeinderat deshalb, seinen Finanzierungsbeschluss vom Juli zu ändern. Der Gemeinderat Freienbach hatte beschlossen, der Stiftung Frauenwinkel für die nächsten fünf Jahre insgesamt 200 000 Franken, 40 000 Franken pro Jahr, zu gewähren. Gleichzeitig hob der Gemeinderat die bisherige Aufteilung des Beitrags in betriebliche und projektbezogene Anteile auf. Neu sollte der Beitrag vollständig den Projekten der Stiftung zugutekommen. Ein Antrag der Stiftung auf Erhöhung des Beitrags auf 50 000 Franken lehnte der Gemeinderat zudem ab. Die Stiftung gelangte dann Anfang Oktober wie erwähnt an den Gemeinderat und bat darum, die Beiträge wie bisher zu vergeben.

Der überwiegende Teil des Stiftungskapitals sei nämlich zweckgebunden und stehe für den laufenden Betrieb nicht zur Verfügung, wie dem Protokoll des Gemeinderats vom 6. November zu entnehmen ist. Konkret: Ohne die Gelder der Gemeinde Freienbach wäre die Geschäftsstelle mit Sitz in Tuggen nicht zu betreiben.

Gemeinderat erwartet eine langfristige Finanzierungslösung

Da die Stiftung transparent dargelegt habe, dass der Grossteil des Vermögens zweckgebunden sei – zum Beispiel für Projekte wie das «Kiebitzprojekt» oder Bauprojekte –, passte der Gemeinderat seinen Beschluss an. Bis 2030 spricht die Gemeinde die Gelder wie bisher zugunsten der Geschäftsstelle oder für Projekte. Mit dem Entscheid würdige man «das langjährige Engagement der Stiftung Frauenwinkel im Natur- und Landschaftsschutz sowie in der Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung».

Der Gemeinderat erwarte jedoch, dass die Stiftung aktiv an einer langfristigen Lösung arbeitet, «um die Geschäftsstelle künftig auf eine breitere finanzielle Basis zu stellen». Eine alleinige Finanzierung durch die Gemeinde Freienbach über 2030 hinaus könne aktuell nicht in Aussicht gestellt werden. Schliesslich hat die Stiftung dem Gemeinderat jährlich bis Ende Juli aufzuzeigen, wie die Beiträge verwendet wurden, heisst es im Protokoll.

Die Stiftung setzt Schutzprojekte um: In einem umfassenden Naturschutzprojekt wurde beispielsweise das Pfäffiker Ried im Winter 2016/2017 aufgewertet. Bild: zvg

Stiftung Frauenwinkel

Die Stiftung, 2001 auf Wunsch von Regierungsrat Dr. Fritz Huwyler (†) gegründet, verfolgt das Ziel, das gleichnamige **Naturschutzgebiet gemäss nationalen und internationalen Verpflichtungen sowie gesetzlichen Vorgaben zu fördern und dauerhaft zu erhalten**. Dazu gehört eine grosszügige ökologische Optimierung des Gebietes sowie die Vernetzung mit umliegenden naturnahen Strukturen und anderen Feuchtgebieten am Obersee. (mri)

REKLAME